

23.

Von dem Machandelboom.

Dat is nu all lang her, wol twe dusend Johr, do wör dar een ryk Mann, de hadd ene schöne frame Fru, un se hadden sik beide sehr leef, hadden awerst kene Kinner, se wünschden sik awerst sehr welke, un de Fru bedd' so vel dorüm Dag un Nacht, man se kregen keen un kregen keen. Bör erem Huse wör een Hof, dorup stünn een Machandelboom, ünner dem stünn de Fru eens im Winter und schellid sik enen Appel, un as se sik den Appel so schellid, so sneet se sik in'n Finger, un dat Blod feel in den Snee. 'Ach,' säd de Fru, un süßtd so recht hog up un seeg dat Blod wör sik an un wör so recht wehmödig, 'hadd ik doch een Kind, so rod as Blod un so witt as Snee.' Un as se dat säd, so wurr ehr so recht frölich to Mode: ehr wör recht, as schull dat wat warden. Do güng se to dem Huse; un't güng een Maand hen, de Snee vorgüng: un twee Maand, do wör dat grön: un dre Maand, do kömen de Blömer ut der Gerd: un veer Maand, do drüngen sik alle Bömern in dat Holt un de grönen Twyge wören all in eenanner wussen: dor süngen de Baegelfens dat dat ganze Holt schalld, un de Blöiten selen von den Bömern: do wör de fofte Maand wech, un se stünn ünner dem Machandelboom, de röf so schön, do spräng ehr dat Hart wör Freuden, un se füll up